

4. Vortrag.

Berlin, 29. September 1905

Wir haben gesprochen von dem Bewusstsein der verschiedenen Naturreiche. Die Organe des Menschen haben ein Organbewusstsein; abnorm findet man dieses Bewusstsein bei den Idioten. Es ist das astrale Bewusstsein, welches auch ferner nächtliche Insekten, Ameisen, Spinnen usw. besitzen. Ein ganz anders geartetes Bewusstsein treffen wir bei den Bienen an. Wir wollen das Beispiel der Bienen benutzen, um zu zeigen, wie man zu solchen Wahrheiten kommt und sie dann zur Orientierung in der Welt benutzt. Eine okkulte Schulung ist eine ganz andere als unsere gewöhnliche Schulung: sie geht nicht darauf aus, viel Lehrstoff in den Schüler hineinzupfropfen. In einer strengen okkulten Schulung bekommt der Schüler gar keinen Lehrstoff, sondern einen markigen Satz mit innerer Kraft. So war es auch in früherer Zeit. Den Satz musste der Schüler meditieren bei vollständiger innerer Windstille. Das hatte die Wirkung, dass er zuletzt innerlich ganz licht, ganz durchleuchtet wurde. Wenn nun der Mensch dazu gelangt ist, sich selbst zu durchschauen, kann er sein Bewusstsein in andere Wesen hineinversenken. Dazu muss man genau den Punkt hinter der Augenmitte erfasst haben, dann von dort das Bewusstsein hinunterführen bis ins Herz. Dann kann man das Bewusstsein in andere Dinge versetzen, z.B. kann man dann ergründen, was in einem Ameisenhaufen lebt. Dann kann man auch das Leben in einem Bienenstock wahrnehmen. Dabei stellt sich aber eine Erscheinung ein, die man sonst nicht auf der Erde erlebt. Im Treiben des Bienenstockes erlebt man etwas, was über unser irdisches Dasein hinausgeht, was sonst auf der

Erde nicht wieder existiert. Was auf den andern Planeten vorgeht, kann nicht ausgedacht werden. Man kann z.B. nicht erfahren, was auf der Sonne und auf der Venus vorgeht, wenn man nicht die Prozedur vornehmen kann, sich in das Leben und Treiben einer Bienengenossenschaft hineinzusetzen. Die Biene hat nicht den ganzen Evolutionsweg durchgemacht wie wir. Sie ist in ihren Anfängen nicht mit derselben Evolutionskette verknüpft wie die andern Tiere und die Menschen. Das Bewusstsein des Bienenstockes - nicht der einzelnen Biene - ist ein sehr hohes. Die Weisheit dieses Bewusstseins wird der Mensch erst im Venusdasein erreichen. Dann wird er das Bewusstsein haben, welches notwendig ist, um aus sich heraus zu bauen und einen Stoff zu erzeugen. Die Ameisen bauen den Ameisenhaufen aus allem möglichen zusammen, aber Zellen bauen sie noch nicht. Das Zellenbauen ist auf den höheren Plänen etwas ganz anderes. Man lernt durch das Versetzen des Bewusstseins in den Bienenstock hinein, durch Annahme des Venusbewusstseins etwas ganz anderes, als sonst auf der Erde ist, etwas vorausnehmen von dem, was eintritt bei unserm Venusdasein, bei dem absoluten Zurücktreten des Sexuellen. Bei der Biene ist das Sexuelle nur der einen Königin zuerteilt. Das Kamisch-Sexuelle ist fast vollständig ausgeschaltet; die Drohnen werden getötet. Das reine Arbeitsprinzip wirkt auf den höheren Plänen wie eine vorbereitende Morgenröte für das, was der Mensch in der Zukunft sein wird. Man kann nur durch den Impuls des Geistes befähigt werden, sich in den Bienenstaat hineinzusetzen.

Wir werden nun, um weiter zu kommen, den wahren Begriff der Alchimie betrachten. Bis ins 18. Jahrhundert konnte man im

deutschen Staats- und Reichsanzeiger Artikel über die Alchimie lesen. Kortum, der Dichter der Jobsiade, war einer der bedeutendsten Alchimisten des 18. Jahrhunderts. In einigen Artikeln ist damals die Rede von der sogenannten Urmaterie, die mit dem Stein der Weisen zusammengebracht wird. Jemand, der in der Sache tief drin stand, sagte damals: "Den Stein der Weisen suchen ist sehr schwer, aber er ist überall, denn Ihr begegnet ihm jeden Tag, kennt ihn sehr gut, wisst aber nicht, dass dies der Stein der Weisen ist." Dies ist eine treffende Beschreibung.

In der Natur ist Alles unendlich weise eingerichtet, mit einer weisen Oekonomie. Alle kamisch lebenden Wesen - Tiere und Menschen - und alle pranisch lebenden Wesen stehen in einer Wechselbeziehung. Wir atmen Luft ein und Kohlensäure aus. Das tun die Tiere auch. Würde das ohne Unterschied fort-dauern, so würde die Luft bald ganz voller Kohlensäure sein. Aber die Pflanzen assimilieren Kohlensäure und atmen Sauerstoff aus. Nicht könnten Pflanzen ohne Tiere, nicht könnten Tiere und Menschen ohne Pflanzen leben. Nun besteht Kohlensäure aus Kohlenstoff und Sauerstoff. Den Kohlenstoff behalten die Pflanzen in sich und den Sauerstoff atmen sie aus. Der Mensch dagegen nimmt den Sauerstoff auf und vermehrt ihn durch den Kohlenstoff. Aus dem zurückbehaltenen Kohlenstoff bauen die Pflanzen ihren Körper auf.

In früheren Zeiten sah die Erde anders aus als jetzt; da wuchsen in den hiesigen Gegenden Wälder von riesigen Farnkräutern und Schachtelhalmen. Diese sind untergegangen; zunächst bezog sich da die Erde mit einer Torfschicht, die von den Pflanzenleichenamen übrigblieb, dann verwandelten sich die früheren

Wälder aus Farnkräutern und Schachtelhalmen in die riesigen Kohlenlager der Erde. Das Gestein der Erde ist aus dem Tierreich und dem Pflanzenreich nach und nach entstanden. Wenn man eine Steinkohle anschaut, kann man sich sagen: dies war einstmals Pflanze. Wenn man weiter zurückginge, könnte man auch die Pflanzen finden, aus denen Bergkristall, Malachit usw. entstanden sind. Der mittlere Gürtel der Alpen ist vor der Steinkohle aus den uralten Pflanzen entstanden. Ein Diamant ist genau dasselbe wie eine Steinkohle. Die Natur hat aus einer noch älteren Kohle als die jetzige den Diamant geschaffen. So ist auch der Bergkristall aus Pflanzen entstanden.

Kalkgesteine sind aus Tieren abgesondert; der Jura ist z.B. eine solche Kalkansammlung. Er war früher von dem Meere bedeckt und ist von Meertieren, von ihren abgesonderten Schalen und Gehäusen gebildet. So ist also das jüngere Kalkgebilde aus Tieren, das Urgestein aus Pflanzen entstanden. Das Pflanzenreich geht allmählich ins Gesteinreich über. Alles Feste auf der Erde ist geworden aus einer Pflanzenerde. Diesen Mineralisierungsprozess kann man studieren bei der Herstellung der Kohle mit Hilfe der Pflanze. Das Mineralreich, wie es jetzt abgesondert ist, ist nur auf der vierten Runde vorhanden. Nachher wird das ganze Mineralreich vom Menschen durchgeistigt sein. Er ackert es mit seinem Geiste um. Alles, was der Mensch tut, ist heute Umarbeitung des Mineralreiches. Wenn er einen Felsen abträgt, um die Steine bei einem Hausbau zu verwenden, wenn er einen Dom baut, alles ist Artifizierung des Mineralreiches. In der vierten Runde kann der Mensch das Mineralreich künstlerisch verarbeiten. Mit der Pflanze dagegen kann der Mensch jetzt nichts anfangen. Das ganze Mineralreich wird

der Mensch durcharbeiten. In grossem Masse geschieht das durch die schwingende Elektrizität, die keinen Draht mehr braucht, die die Moleküle in Schwingungen versetzt. Am Ende der vierten Runde wird der Mensch das ganze Mineralreich durchgearbeitet haben. Von der fünften Runde an wird der Mensch bewusst den Prozess durchmachen können, den die Pflanze jetzt durchmacht. Wie die Pflanze Kohlensäure aufnimmt und aus dem Kohlenstoff den Körper aufbaut, wird der Mensch der fünften Runde auch aus den Stoffen seiner Umgebung sich seinen Körper selbst schaffen. In der fünften Runde hat die Geschlechtlichkeit aufgehört. Der Mensch muss dann selbst an seinem Körper arbeiten, ihn selbst herstellen. Denselben Prozess, die Kohle heraus zu arbeiten, den die Pflanze jetzt unbewusst durchmacht, wird der Mensch dann bewusst machen. Er wird den Stoff verwandeln, wie heute die Pflanze die Luft in Kohlenstoff verwandelt. Das ist die wahre Alchimie. Kohle ist der Stein der Weisen. Der Mann, der im 18. Jahrhundert darauf hindeutete, wies hin auf den Prozess der Umwandlung, den die Pflanzen jetzt vollziehen und den der Mensch später vollziehen wird.

Wenn man auf den höheren Plänen das bearbeitende Bewusstsein sieht, wie es im Bienenstock arbeitet, so lernt man, wie der Mensch später selbst Materie hervorbringen wird. Der Körper des Menschen wird in Zukunft auch aus Kohlenstoff aufgebaut sein. Er wird dann sein wie ein weicher Diamant. Man wird dann die Körper nicht von innen bewohnen, sondern den Körper wird man vor sich haben als äusseren Körper. So sind heute die Planeten von den Planetengeistern aufgebaut. Von einem Wesen, das seinen Körper selbst braucht, schafft man

sich um zu einem emanierenden, offenbarenden Wesen. Er wird dann ein Wesen mit drei Gliedmassen sein, der Mensch am Abend, der auf dreien geht, wie die Sphinx sagt. Die früheren ersten vier Organe sind auseinandergerissen. Zuerst waren die Hände auch Bewegungsorgane. Dann wurden sie geistige Organe. Später werden nur noch die oberen Teile da sein; das Herz als Buddhiorgan, die zweiblättrige Lotosblüte in der Augenmitte und die linke Hand als Bewegungsorgan. Die Zirbeldrüse und die Schleimdrüse organisieren eine zweite Wirbelsäule, die sich später mit andern vereinigt. Die zweite Wirbelsäule wird vom Kopfe vorn heruntergehen.

Um solche Leitfäden zu bekommen, muss man das Bewusstsein hineinbringen in eine Wesenheit, die höher steht als unser gewöhnlicher, irdischer Entwicklungsverlauf.

Dies Alles wurde in den Geheimschulen gelehrt und in einem gewissen Sinne praktisch geübt. Man muss sich daran gewöhnen, die Denkweise in diese Richtung zu bringen. Dann wird man eine Empfindung in sich entwickeln, Dinge nicht wertlos zu finden, sondern bei einem jeden Dinge den Wert heraus zu erkennen. Es gibt nichts in der ganzen Natur, was wir wegdenken könnten, ohne die ganze Natur zu zerstören.

Auch der Ameisenhaufen hat ein viel höheres Bewusstsein, als der gegenwärtige Mensch. Das Bewusstsein des Ameisenhaufens ruht auf dem Anfange des Mentalplanes. Das Bienenstockbewusstsein dagegen befindet sich auf den oberen Partien des Buddhiplanes. Wodurch ist nun das Ameisenbewusstsein hineingekommen in unsere Erde? - Es geschah durch Wesen, die höher stehen als wir, die schon den Prozess durchgemacht hatten, sich selbst ihren Körper zu schaffen. Männchen, Weibchen und Arbeiter in

einem Ameisenhaufen sind drei Glieder eines Wesens. Der Menschengeist kommt allmählich auch dahin, sich in drei Teile zu spalten: Wille, Gefühl und Denken werden beim Chêla getrennt. Die Gehirnmoleküle gehen in drei Gruppen auseinander. Der Chêla muss sich zwingen, ein bestimmtes Gefühl mit einer Vorstellung zu verbinden. Wenn er Elend sieht, muss er sich zwingen, Mitleid zu empfinden.

Vorn am Kopfe liegt die Denkpartie, oben die Partie des Fühlens, am Hinterkopf die des Wollens. Der Chêla lernt diese bewusst in Verbindung zu setzen. Später gehen die drei Teile ganz auseinander. Er muss die drei Partien dann so dirigieren, wie ein Ameisenhaufen Männchen, Weibchen und Arbeiter.

Nun kann man fragen, warum höhere Wesen sich manifestieren im Ameisenhaufen. Würde die Ameisensäure nicht erzeugt werden, so würde die ganze Erde anders sein. Die vorausschauende Weisheit höherer Intelligenzen gehört dazu, den Moment voranzusehen, wann die Ameisensäure in die Erde hineinkommen musste.

So kann man die ganze Erde umfassen mit dem Bewusstsein, dass man weiss und erkennt, was da drinnen lebt und ist. So war es bei Paracelsus, der sich danach seine Vorstellungen bildete, wie die Dinge heilen konnten, weil er wusste, in welcher Beziehung sie zum Menschen und seinen Organen standen. So hängt tatsächlich Digitalis purpurea mit dem Herzen zusammen und kann daher immer noch mit Recht dafür verwendet werden.

Jetzt sucht man nach neuen Heilmitteln durch Experimentieren, indem man ihre Wirkung an einer Anzahl Menschen ausprobiert. Damals suchte man Heilmittel durch Intuition, weil



aus die besten Zusammenhänge herzustellen, die im gegebenen
Zusammenhange stehen ihre Klirungen, während sich bei den
anderen gewöhnlich im Laufe der Zeit Stellen zeigen, die bei
den ersten Zusammenhängen des Departementales entgegengesetzt

